

Zeitschrift: DrogenMagazin : Zeitschrift für Suchtfragen
Herausgeber: Verein DrogenMagazin
Band: 22 (1996)
Heft: 5

Artikel: US-Drogenkultur : ein "Potpourri" aus High Times
Autor: Fahrenkrug, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801143>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

US-Drogenkultur: Ein «Potpourri» aus High Times

Drogenkultur – dieser hehre Begriff eines kultivierten Umganges mit Drogen, von dem viele träumen – wie mag das konkret aussehen?

HERMANN FAHRENKRUG*

Für US-Amerika erhält die LeserIn von High Times (HT), dem monatlich erscheinenden Zentralorgan der CannabisraucherInnen, Psychopilze- und KakteenkonsumentInnen und anderer «weicher» (sprich «organischer») Drogen einen eklatanten Eindruck über die dortige Drogenkultur. Der Autor gibt hier seine ganz persönliche Blütenlese beim Durchblättern der Hefte September 1995 bis August 1996 wieder.

Das Kleingedruckte

«High times und Trans-High Corporation übernimmt keine Verantwortung für irgendwelche Behauptungen und Darstellungen in diesem Magazin oder in der enthaltenen Werbung. Es soll in keiner Weise zum illegalen Konsum von Drogen oder angepriesener Artikeln ermutigt werden.» Diese redaktionelle Absetzbewegung ist wohl nötig in einem Land, in dem strikte Drogenprohibition herrscht und der «Krieg gegen die Drogen» erfunden wurde.

Drugs...

Was das Blatt nicht davon abhält, die Pot-Preise allerorten zu notieren und für den Absatz von «Liquid X», «sublingu-

* Hermann Fahrenkrug lebt als Drogenforscher und Fachpublizist in der Schweiz und in Frankreich.

al Purple Haze», «herbal ecstacy (der Welt erste organische (m.d.m.a.) Alternative», «cloud nine», «rave energy (natürlich euphorisierende Kapseln)» und ungezählte weitere Pilze, Pillen, Pulver und Potartikel zum Highwerden zu werben. Alles per Kreditkarte und im 24hour rush service zu erhalten. Da ist das ironisch gemeine «Just say yes!»-T-Shirt (\$15.95, T-shirt comes in in size extra large only) – die Spritzen einmal abgezogen – gar nicht so weit.

...and Sex...

Auch die Droge Sex wird beworben, in den ersten Heften unserer Auswahl sogar noch auf eine «Playboy-mässige» Art und Weise, die Feministinnen und Neuen Männern die Schamhaare zu Berge stehen lassen. Americas «hottest phone sex» und «hot horny women» für nur \$2.50-\$4.99/Min (nicht \$5, bitte sehr). All we need is love, pardon, «is you to join our group orgy.»

Ansonsten wird die Suche nach der ultimativen Sex-Droge nicht aufgegeben. Interviews mit Sexpills-Gurus, Buchtips à la «Better Sex through chemistry» und sogar ein Selbsttest mit den auf dem Markt befindlichen Aphrodisiaka finden sich in High times. Das tönt dann so (freie Übersetzung H.F.):

«10.30 vormittags: Ich schlucke zwei Teelöffel «Pro-Sexual Plus», ein Passionsfrucht-Cocktail der 3 mg L-arginine, plus etwas ginkgo biloba und andere Vitamine und Nährstoffe. Meine Forschungspartnerin sagt «Nein, danke.» 11.45 Uhr: Fühle mich klar geil, aber irgendwie auch ein bisschen nervös und ängstlich. Küsselfen und Schmusen mit der Partnerin ist exquisit, aber nicht besser als gewöhnlich. Kein Probleme, eine Erektion zu kriegen, aber die hatte ich auch vorher nicht. 12 Uhr: Rauche etwas Gras, um die Nervosität runterzukriegen, dadurch ge-

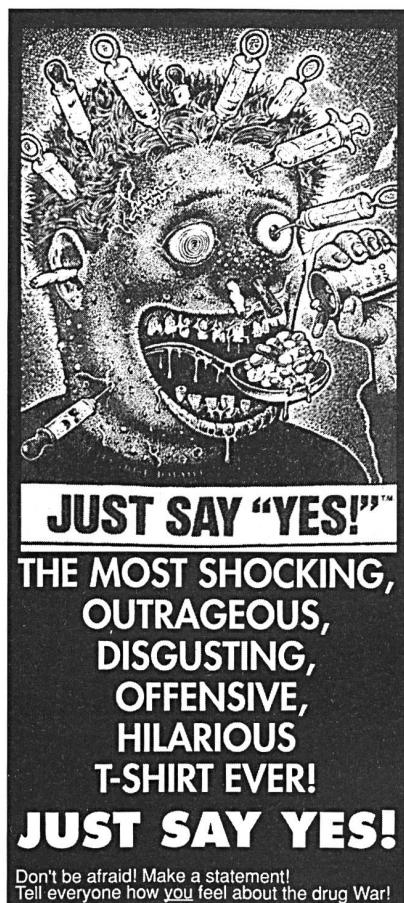
niesse ich meine erhöhte Sexlust mehr. Einzudringen in meine Partnerin ist göttlich, aber nicht signifikant unterschiedlich zur vorherigen Nacht.

12.20: Der Orgasmus ist mächtig, aber nicht signifikant erhöht oder verändert. 14.00: Fühle mich immer noch voller Energie und leicht ängstlich, jedoch weniger als vorher.»

Danke, High times, für dieses Prachtstück drogenkultureller Sexualforschung.

...and Rock'n Roll.

Natürlich von der Sorte Musik, die aktiv für das Potrauchen rocken und rap-



Don't be afraid! Make a statement!
Tell everyone how you feel about the drug war!



In 80 Joints um die Welt

pen. Jamiroquai plädiert für «good old fresh and earthy Jamaican weed», das eben doch besser sei, als all das «hydro indoor grown grass». Alles, was Rang und Namen im Rockgeschäft besitzt, wird aufgeboten, um eine «hempilation» CD zu besingen, welche die Kas sen der Marihuana-Legalisierungsbewegung auffüllen soll. Und der Rapper Mic Geronimo animiert das «Great American Smoke In» auf dem New Yorker Washington Square mit dem gedankenschweren Hit: «I am so high, you are so high. I'll be getting money til the day I die.» Das trifft wohl den Nagel auf den Kopf, was einen Grossteil des Drogen, Sex- und Musikbusiness in der US-Drogenkultur – durch die HT-Lupe betrachtet – angeht.

Medizinisches Marihuana

Ein Dauerthema in High Times und sicher nichts, worüber zu spassieren wäre. Da gibt es die Horrorgeschichten all der Paraplegiker, Krebs- und Aidskranken, die mit Cannabisrauchen ihr Leiden verringern wollen und sich hinter Gittern wiederfinden. HT dokumentiert alle wichtigen juristischen und politischen Entwicklungen der US-Medical Marihuana Movement, aber auch Leserbrie fe wie diesen (Übersetzung H.F.):

«Kur gegen Schluckauf.

Hey, Leute, ich möchte, dass alle wissen, dass es ein Heilmittel gegen Schluckauf gibt. Vor einigen Nächten hatte ich eine solche Schluckauf-Attacke, dass ich nicht mal mehr einen durchziehen konnte. Ich schaffte dann gerade noch den besten «bong hit» (kräftiger Cannabiszug aus einem Rauchinstrument) meines Lebens, und das brachte es dann, es heilte meinen Schluckauf. Es gibt nichts Besseres. Puddin', Fayetteville, North Carolina.» Danke, Dr. Puddin'!

Auch PotraucherInnen haben Ferien, die erlebnisreich und drogenkulturell verbracht werden wollen. HT hilft dabei mit Drogen-Reisetips und weltweiten High-Erlebnissen. Da lohnt es sich, trotz der roten Khmer und gelegentlicher Touristenmorde nach Kambodscha zu trappen, um die «happy soup» – eine mit Marihuana angereicherte Hochzeitssuppe oder die statt mit den ewigen Provence-Kräutern mit Marihuana bestreute «happy peperroni pizza» zu degustieren. In der Hindustadt Hardiwar ist es verboten, Fleisch zu essen, dafür wächst das beliebte Kraut wild und frei zugänglich an jeder Strassenecke.

Für Jamaika lauten die Reisetips: das Ganja besser nicht gleich bei der Ankunft am Flugplatz zu kaufen, sondern abzuwarten und zu handeln; nicht zu offensichtlich auf Rastafara markieren, das hat die Polizei bei weissen TouristInnen nicht so gerne. Auch ein präventiver Hinweis für die Cannabis-Schadensreduzierung ist dabei: «Trotz der niedrigen Preise, kauft nicht zuviel Ganja, nichts ist frustrierender, als kurz vor dem Rückflug in die Staaten seinen fetten Joint nicht mehr aufgeraucht zu bekommen.» Denn mit nach Hause nehmen liegt nicht drin, da sei der US-Zoll vor. Für die Heimat gibt es dafür den Pilzführer zu den Plätzen, an dem die magic mushrooms wachsen. Thailand ist das Thai-stick-Paradies, aber auch die dortigen Psychopilze sind nicht zu verachten. Bei einem Abstecher ins goldene Dreieck gehört das diskrete und sichere Opiumrauchen zur lokalen Gastfreundschaft. Alles im Reisearrangement inbegriffen. Marokkanische Kiff-Abenteuer im Rif-Gebirge und der Ausflug zum Cannabis-Weltcup nach Amsterdam füllen zusätzlich den Reisekalender des kultivierten Drogenreisenden. Adressen für einschlägige Reisebüros werden mitgeliefert: Have a nice trip.



Die Pin up-Cannabispflanze des Monats

Der dominierende Farbton der HT-Seiten geht deutlich ins Grünliche. Das liegt an den unzähligen Abbildungen der Hanfpflanzen in allen Varianten, Formen und Verarbeitungsstufen. Der ikonographischen Phantasie sind keine Grenzen gesetzt: jeden Monat gibt es nach dem eindeutigen Vorbild des Playgirl des Monats die erotische Cannabispflanze des Monats als herausnehmbares «center fold». Dazu liefern die LeserInnen ihr abgelichtetes Selbstangebautes, mal auf dem gutgebauten Körper der Freundin drapiert, oft im Kreise der maskierten Kumpel, ganz im Stolze der Marihuana-Guerrilla, als Landschaftsreisefoto oder im mikroskopischen Detail, um das Harz so richtig triefen zu sehen. Pflan-

zensex pur. Das beste grüne Foto wird auch noch im HT-Fotowettbewerb prämiert und kommt in den Cannabiskalender. Cannabis sativa-Bilder satt. Damit lassen sich die Buden austapezieren.

Fortbildung in der Drogenkultur: Kultivierung, Konsumtips und Kochkurse

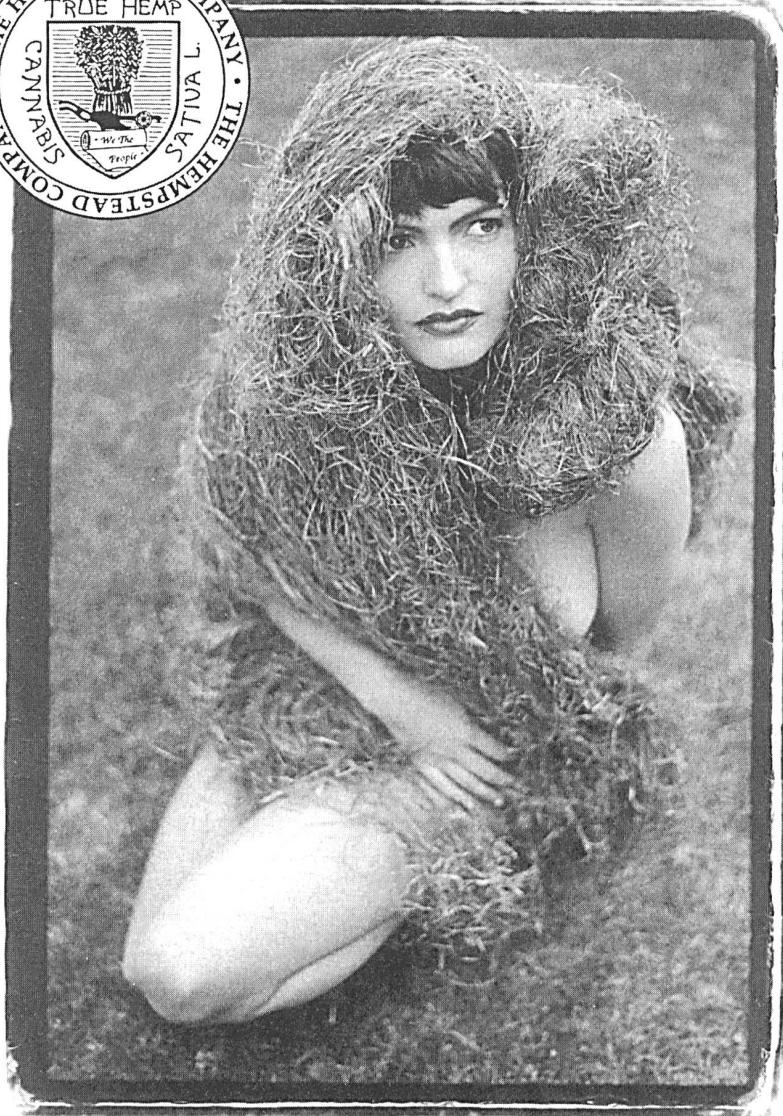
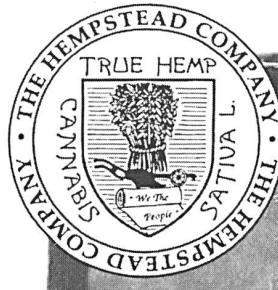
Cannabis mit hohem THC-Gehalt unter normalen Verhältnissen anzubauen, verlangt schon ein höheres botanisches Wissen, gärtnerisches Geschick und bestimmte klimatische Voraussetzungen. Unter den amerikanischen Bedingungen des Drogenverbotes wird der Anbau zu einem Versteckspiel in Kellern, Kleiderschränken und Balkonverschlägen. HT verkauft Insider-Wissen – seit Anfang 1996 auch über das Internet – zu poten-

tem Samen, optimaler Kunstlichtbeleuchtung, richtiger Bewässerungsanlage und bester Tarnvorrichtung. Zur LeserInnenbindung werden auch immer wieder die ingeniosen geheimen Anbaumethoden der US-Freaks vorgestellt: ein Volk von Hobby-Underground-GärtnerInnen-BastlerInnen, auf der Flucht vor den Drogenschnüfflern der Polizei. Zur Fortbildung gehören nicht nur die Anbautips, sondern auch die «Besser-Konsumieren-Hinweise». Wie man zum optimalen Gebrauchswert, zum totalen Knall, zum weltbesten Rausch kommt, wird unablässig diskutiert. Wieder sind es die LeserInnen, die stolz ihr absurdestes Rauchgerät präsentieren oder die besten Tripperlebnisse schildern. Vor der Nachahmung wird von der Redaktion natürlich dringend abgeraten. Dass man Pot und Pilz nicht nur rauchen, sondern auch anderweitig genießen kann, ist bekannt. Aber nur wenige wissen, was genau in den Hasch-Kochtopf

ANGEL-HAIR RASTA PASTA WITH SPICY PEANUT GANJA SAUCE

*1 lb angel-hair pasta
1 bunch asparagus (cooked)
1/2 cup chunky peanut butter
1/2 stick butter or margarine
1/2 tsp red-pepper flakes
3 cloves chopped garlic
1 tbsp brown sugar
1 tbsp coriander powder
1 cup chopped green onion
1/4 oz fine ganja leaf or 1/8 oz buds*

To prepare, take the ganja and heat it in a double-boiler pot over a moderate flame. Heat the 1/2-stick butter and cook the ganja in the butter 20 minutes. (Watch the cooking process, so you don't burn the butter.) Strain leaf out of butter mixture; set aside. Then cook the angel-hair pasta: The pasta must be hot and straight out of the water to prepare the dish correctly. Put the hot Rasta Pasta into a large bowl. Add the ganja butter, the peanut butter, chopped garlic, onion, red pepper, brown sugar and coriander, and mix into the pasta. Toss well to blend in the spices and peanut butter. Place asparagus on the side of the dish. Serves four.



THE HEMP
COMPANY

Hempstead Company 2060 Placentia Costa Mesa CA 92627 tel 714.650.8325. fax 714.650.5853.
Retail Store located @ New Orleans, Louisiana.

oder die Pot-Kuchenform hineingehört. Da hilft dann nur ein Cannabis-Kochkurs oder die abgedruckten Rezepte aus «Chief Ra's psychedelic kitchen»: Eine Kostprobe gefällig (der Autor und das DrogenMagazin übernehmen keine Verantwortung für gastero-enterologische Folgen) ?

Selbstschutz in der Drogenkultur unter Prohibitionenbedingungen

Wer Cannabis anbaut oder kochend verarbeitet, muss sich in den USA nicht wundern, wenn er/sie von irgendwelchen wildgewordenen Sheriffs verfolgt und eingebuchtet wird. HT ist voller MärtyrerInnen-Geschichten harmloser KifferInnen, die wie Schwerverbrecher behandelt werden. So ist es nur logisch, dass die DrogengebraucherIn ein Recht auf Selbstschutz- und -verteidigung gegen die Anti-Drogenkrieger hat. Das Magazin hilft mit Rat und Tat. Eine ganze Industrie hat sich um das Thema «safer growing» und «safer consuming» gebildet. Hier einige Beispiele aus dem Arsenal der «Freedom Fighter»: Sich eine doppelte Identität zulegen – dafür gibt es Fachliteratur – und alles Verbote im Umgang mit Drogen unter der falschen Identität erledigen. Kommt dann der Sheriff, verzicht man sich und lebt ungetrübt unter der wahren Identität weiter, während auf dem Steckbrief die falsche Person gesucht wird. Wenn das mal klappt.

Wem ein Urin-Test bevorsteht, um einen der hochbegehrten drogenfreien Niedriglohnjobs in Nicht-Inhalierer Clintons Superökonomie zu ergattern, der sollte zu «urine luck» oder anderen angebotenen «Pipi cleanern» greifen, um den «Piss test» zu überstehen. Bei Haartests wird es schwieriger, da gibt HT über die Telefon-hot line für \$1.95/Min Auskunft, doch nur an über 18jährige. Mehr ausgeben muss man für die High

model : holey molly / photo ian worth

Hemp...be part of the rebirth...

Tech-Ausrüstung, die man als kultivierter DrogenkonsumentIn benötigt, um ungestraft über die Runden zu kommen. Anti-Abhöranlagen, Apparate, um die Caller ID (eigene Telefonnummer) zu schützen, den Telefon-Stimmveränderer und andere Gimmicks braucht der Mensch in den USA, der nichts weiter wünscht, als in Ruhe und privater Abgeschiedenheit sein Sonntagspfeiflein zu schmauchen.

Hanf im Haus

Wenn man nach Tendenzen über ein Jahr HT-Lektüre forscht, lässt sich ein Trend in diesem Drogenkultur-Mix, den das Magazin monatlich anbietet, kaum übersehen. Aus dem PotraucherInnen und WeichdrogengebraucherInnen-Blatt wird langsam eine allgemeine Hanfprodukte-FürbeterIn-Postille. Die Werbung

für Hanfiges aller Art und die beigelegten Hanfbekleidungskataloge, in denen engelhafte Gestalten den Öko-Look vorführen, vermehren sich von Ausgabe zu Ausgabe. Hanf und Hanföl als Grundstoff im Tank, für Papier, Farben, Kerzen, Stoffe, Lebensmittel, Kosmetik etc.: eine wahre Hanf-Invasion steht uns da ins Haus. Der neue Typus des Hanf-Dealers, ganz US-Businessman schiesst in die Marktlücke und fordert sein Absatzrecht. Mit den konservativsten Bauernverbänden wird dabei koaliert. Um die Hanfsocke oder die mit Hanfblatt verzierte Unterhose kommt die kultivierte DrogengebraucherIn in Zukunft bald nicht mehr herum. «Hemp... be part of the rebirth» heisst es in der Ankündigung einer neuen Zeitschrift «Hemp times». Das kitschige Foto mit der Hanffee lässt wenig Gutes ahnen.

From High Times to Hemp Times. Nomen est omen.